



Spätes Glück mit Jean Sibelius



von Meik Wippermann

Lautsprecher 1.4 von Gradient Labs

Peter Walker von Quad, Raymond Cooke von KEF, Spencer Hughes von Spendor, John Bowers von Bowers & Wilkins, Jorma Salmi von Gradient, halt. Den letzten Namen kennen Sie nicht? Das geht wohl den meisten von Ihnen so, verehrte Leser. Aber der Name Jorma Salmi verdient es durchaus, in einem Atemzug mit den anderen Legenden der Lautsprecherentwicklung genannt zu werden.

Dieser Hörbericht könnte zunächst als posthume Ehrung verstanden werden, weil der finnische Entwickler und Gründer von Gradient Labs im vergangenen Jahr im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Robert E. Greene von The Absolute Sound aus den USA hat seinem Freund und musikalischen Weggefährten unter dem Datum vom 22. Juni 2018 einen beeindruckenden Nachruf gewidmet, den ich als Lektüre nur wärmstens ans Herz legen kann. Aber mein Artikel will nicht zurück, sondern nach vorne schauen. Denn Gradient lebt und Atte Salmi, Sohn des Firmengründers, ist fest entschlossen das Erbe seines Vaters fortzuführen. So waren bereits die letzten Entwicklungen gemeinsame Projekte von Vater und Sohn.

Um doch ein wenig zu erklären, warum mich die neue Gradient 1.4 so nachhaltig beeindruckt hat, ist es erforderlich, auf das Know-how und die Arbeit des Firmengründers ein wenig zurückzuschauen. Jorma Salmi hat den Grundstein zu seiner Firma im Jahr 1984 gelegt. Zeit seines Lebens galt sein Forscherdrang der Interaktion zwischen Lautsprecher und Raum. Hierzu hat er international anerkannte wissenschaftliche Aufsätze verfasst. Auf Kongressen der Audio Engineering Society, dem internationalen Tonmeisterverband, war er mit seiner Erfahrung und seinem geballten Fachwissen geschätzter und gern gesehener Redner. Bereits vor der Gründung von Gradient hatte Salmi zur AES Convention in Montreux 1982 gemeinsam mit seinem Assistenten Anders Weckstrom einen aufsehenerregenden Aufsatz unter dem Titel „Listening rooms influence on loudspeaker sound quality and ways of minimizing it“ veröffentlicht. Seine Untersuchungen waren letztlich die Grundlage für eine etwas andere Lautsprecherfirma. Wer dazu noch mehr wissen möchte, besuche die Gradient-Website. Hier gibt es eine lesenswerte Firmenhistorie. Überdies finden Sie im Netz diverse Gradient-Beiträge zum Thema Lautsprecher und Raum.

Warum Gradient-Lautsprecher in den vergangenen fast vier Jahrzehnten im Dornröschenschlaf lagen, liegt wohl auch an Jorma Salmi selbst: ein bescheidener Könnler, dessen primäre Antriebsfeder ganz sicher nicht der wirtschaftliche Erfolg seiner Firma war. Der begeisterte Citroen-Fahrer und ausge-

wiesene Klassikkenner wollte als Entwickler viele Dinge anders (und besser) machen als seine Mitbewerber. Das allerdings auf eine derart sympathische und unaufdringliche Weise, wie das vielleicht nur Menschen von der Nordhalbkugel vermögen. Dabei kann der Umsatz schon mal auf der Strecke bleiben.

Jedenfalls ist irgendwann Ende der 80er oder Anfang der 90er Jahre Peter Walker, der Mann hinter dem großen Namen Quad, auf den Mann aus Finnland aufmerksam geworden und hat ihn gebeten, für seine berühmten ESL 63 Elektrostaten geeignete aktive Subwoofer zur Tieftonerweiterung zu entwickeln. Hieran hatte sich Walker selbst die Zähne ausgebissen, denn der Anspruch an eine dynamische Bassergänzung war durch das enorme Auflösungsvermögen und die Schnelligkeit der Quad Elektrostaten sehr hoch. Jorma Salmi hat ganze Arbeit geleistet; seine Gradient Subs sind legendär und gelten noch

heute weltweit als einzige adäquate Bass-erweiterung für die ESL 63.

Warum erzähle ich Ihnen das alles? Weil sich nur so die Faszination erklären lässt, die sich bei mir bereits beim ersten Hörkontakt mit den Gradient 1.4 einstellte. Wieder einmal war es der rührige Claus Bücher aus dem beschaulichen Taunusstein (www.clausbuecheraudio.de), der mir Augen und Ohren für ein außergewöhnliches Lautsprecherprodukt öffnete. So war das auch bei meinem ersten Besuch seiner Studios vor rund 30 Jahren, als er mich mit dem seinerzeitigen Geheimtipp Musikelectronic Geithain konfrontierte. Damals machte mich das Gehörte schlicht sprachlos. Und ebenso erging es mir nun erneut.

Die 1.4, Claus Bücher und Importeur Bernd Hauptmann nennen sie liebevoll „Aki“

Jorma Salmi.



(eine Hommage an den finnischen Regisseur Aki Kaurismäki, bekannt durch seinen Film über die spätere Kultband Leningrad Cowboys), ist das neueste Produkt in der Reihe außergewöhnlicher Gradient-Lautsprecher. Die 1.5 („Helsinki“) hat einen festen Platz unter anderem im Museum of Modern Art in New York gefunden. Die „Revolution“, das Spitzenmodell aus dem Hause Gradient, ist in der MK IV-Version nach mittlerweile 20 Jahren noch immer am Markt. In aktiver Version mit separaten Dipolbässen gehört sie zum vielleicht Besten, was man heute für Geld kaufen kann. Ich werde demnächst über dieses außergewöhnliche Lautsprecherprojekt gesondert berichten.

Jedenfalls haben Jorma und Atte Salmi auch bei der 1.4, wie bei allen Entwicklungen des Vaters zuvor, keinen Stein auf dem anderen gelassen und sämtliche Aspekte ihrer bisherigen Arbeit erneut hinterfragt. Dabei kam ihnen mit Sicherheit die enge Zusammenarbeit mit den norwegischen Chassis-Experten von SEAS zugute. In der 1.4 findet sich das modernste Coax-System der Norweger. Ein 176mm-Mitteltöner aus beschichteter Papiermembran im Verbund mit einer 25mm-Kalotte aus Aluminium und Magnesium. Im Inneren des Bassreflexgehäuses werkelt ein 220mm-Aluminium-Woofer im Downfiring-Modus. Mittel/Hochton- und Bassabteilung sind mechanisch vollständig voneinander getrennt. Eine Kugel, das akustische Ideal eines Lautsprechergehäuses, bildet das Gehäuse des Mittel/Hochton-Coax, während das Bassgehäuse darunter sphärisch gestaltet ist, also ohne parallele Wände auskommt. Die Abstrahlung des gesamten Systems erfolgt nierenförmig. Als Gehäusematerial dient ein Polymerwerkstoff



aus Finnland, der sich durch enorme Steifigkeit bei gleichzeitig äußerst geringem Gewicht auszeichnet. Der gesamte Lautsprecher wiegt nur 15 kg(!). Mittel/Hochton-Kugel und Basseinheit werden mit einem Kabel via XLR-Stecker kinderleicht verbunden. Die Kugel ruht auf wenigen Dämpfungselementen, die in die Oberseite der Basseinheit eingelassen sind. Dabei ist die Kugel (nur begrenzt durch die Länge des Verbindungskabels) frei beweglich und kann auf diese Weise ideal auf den Hörplatz ausgerichtet werden. Es lohnt sich, mit der Positionierung zu experimentieren. Die 1.4 gibt es in schwarz oder weiß, wobei die Farben von Kugel und Basseinheit frei wählbar sind. Das gilt auch für das magnetische

gehaltene Frontgitter der Kugel. So sind farblich interessante Variationen konfigurierbar.

Das putzige Kerlchen von nicht einmal 90 cm-Lebensgröße löste bei den diversen Besuchern meines Hörraumes ganz unterschiedliche Assoziationen aus. Vom „R2-D2“-Roboter aus Star Wars bis hin zu „Mensch ärgere Dich nicht“- und „Malefiz“-Spielfiguren war alles vertreten. Das entsprechende Schmunzeln wich aber stets großen Augen und offenen Mündern, sobald die ersten Takte Musik erklangen. Hier gab es dann nur noch ein einheitliches Urteil, nämlich: „Das ist ja der absolute Wahnsinn - wie ist das möglich?“. Ich möchte mich nicht in denselben Superlativen ergehen wie meine Gäste, sondern vielmehr ehrlich versuchen, das musika-



Loriots Peter und der Wolf
(Deluxe Edt.)
Deutsche Grammophon



Jean Sibelius
Leonard Bernstein
Sony Classical (Sony Music)



Encores after Beethoven
András Schiff
ECM



Radka Toneff
Fairytale
Odin
SA-CD



Jean Sibelius
Die Sieben Sinfonien
Lorin Maazel
Decca (Universal Music)



Thomas Quasthoff
Nice 'n' Easy
Okeh (Sony Music)



lich Erlebte so realistisch wie möglich in Worte zu fassen. Dies fällt angesichts des tiefen Eindrucks, den die 1.4 bei mir hinterlassen haben, allerdings nicht wirklich leicht. Denn wenn ich auch in den vergangenen Jahren eine Reihe eindrucksvoller Lautsprecher zu Gast hatte, so stellte sich doch nie ein „unbedingt haben wollen“ bei mir ein. Bei diesen Schallwandlern ist das anders, wie Sie noch lesen werden.

Mit 87dB/2,83V/1m ist die 1.4 kein Wunder an Empfindlichkeit. Es handelt sich dabei allerdings um äußerst „konservativ“ ermittelte Werte. In meiner Hörpraxis hat sich dieser Lautsprecher als guter und unkomplizierter Kostverwerter erwiesen, enorme Verstärkerleistung benötigt er nicht. Nur klanglich gut müssen Verstärker und Quellgeräte sein, denn der kleine Standlautsprecher aus dem Land der tausend Seen hat enormes Potenzial. Meine hier beschriebenen

Eindrücke sind ganz überwiegend aus dem Zusammenspiel mit Electrocompaniets erstklassigem Vollverstärker ECI 6DX entstanden. Die beiden Skandinavier verstehen sich offenbar bestens, ihre musikalischen Charaktere greifen kongenial ineinander.

Hörerlebnis

Wenn Sie meine Berichte für unser Magazin kennen, dann wissen Sie schon, was bei meinen Hörtests oberste Priorität hat und was jetzt kommt. Die menschliche Stimme und Klaviermusik. Fangen wir also mit der menschlichen Stimme an. Und zwar mit Vicco von Bülow, besser bekannt unter dem Namen Loriot. Die Deutsche Grammophon hat vor Jahrzehnten ein Album mit Prokofievs Peter und der Wolf sowie dem Karneval der Tiere von Saint-Saens veröffentlicht. Mit Texten eben dieses Herrn von Bülow. Das Album ist vor einigen Jahren remastered



worden. Und dieses Remastering möchte ich Ihnen ganz besonders empfehlen. Denn, was die Gradients an Artikulation und Sprachverständlichkeit dieser Produktion entlocken, ist einfach atemberaubend. Feinste Hallanteile des Studios, in dem die Sprachaufnahmen gemacht wurden, werden derart präzise dargestellt, dass man sich unweigerlich die Frage stellt, ob man diesen grandiosen Textvortrag jemals schon so eindringlich und authentisch gehört hat. Loriots Stimme ist ebenso einzigartig wie unverwechselbar. Und diese Einzigartigkeit erlebt man nun in allen ihren Schattierungen, als säße man gemeinsam mit dem Sprecher im Studio, aberwitzig.

Wir wechseln zum Klavier und zu einem der ganz großen Pianisten unserer Zeit, Sir András Schiff. Die ersten Jahrzehnte seines Schaffens hat die altherwürdige Decca auf Vinyl bzw. Polycarbonat gebannt. Seit vielen

Jahren vertraut Schiff seine Aufnahmen allerdings Manfred Eicher an, Kopf und Seele des Münchener Labels ECM. Und das bekannte Stuttgarter Tonmeister-Team von Tritonus kümmert sich um den guten Ton. Mit Preisen überhäuft ist Schiffs Zyklus aller 32 Klaviersonaten Ludwig van Beethovens, sämtlich zwischen 2004 und 2006 in der Züricher Tonhalle live eingespielt. Die Zugaben dieser Liveaufnahmen finden sich auf dem Album *Encores after Beethoven*. Eine Sammlung von Kabinettstückchen ersten Ranges, die ich immer wieder gerne zur Beurteilung der musikalischen Ausdruckskraft von Audiokomponenten heranziehe. Nehmen wir zum Beispiel Beethovens *Andante Favori*. Ich habe davon noch weitere wunderbare (Studio-)Aufnahmen, etwa mit Sviatoslav Richter oder Alfred Brendel. Aber die Live-Zugabe von András Schiff atmet einzigartig und lässt einen in der Musik

versinken. Überhaupt ziehen die Gradients den Hörer in die Musik hinein, wie ich es in den Jahrzehnten meiner Beschäftigung mit hochwertiger Musikwiedergabe nur ganz selten erlebt habe. Alles wirkt so selbstverständlich und unangestrengt. Man wird mit der Musik nicht konfrontiert oder gar von ihr attackiert. Die Musik lädt vielmehr zum Verweilen und Eintauchen ein.

Große Sinfonik und farbenreiche Klanggemälde sind ebenfalls eine Domäne dieser wunderbaren Schallwandler. Gerne gebe ich zu, dass ich mich erst unlängst mit den Sinfonien des Jean Sibelius intensiver beschäftigt habe, obwohl ich schon seit Jahrzehnten verschiedene Einspielungen des gesamten Zyklus besitze. Jedenfalls fand ich es irgendwie passend, finnische Musik über finnische Lautsprecher zu hören. Ohne dabei allerdings zu ahnen, auf welche Klangreise ich mich begeben würde. Vorstellen möchte ich meine beiden Sibelius-Favoriten. Zum einen die New Yorker Philharmoniker unter Leonard Bernstein aus den späten 60ern, jüngst remastered von den Originalbändern durch den New Yorker Klangguru Andreas K. Meyer. Daneben die nicht minder beeindruckende Interpretation des jungen Lorin Maazel und den Wiener Philharmonikern, ebenfalls remastered von den Originalbändern der Decca in den Abbey Road Studios. Schwer vergleichbar, da andere Konzertsäle, andere Klangästhetik, etc., dennoch beides Beispiele für großes musikalisches Gespür der Interpreten, die den melancholischen Grundton dieser grandiosen Werke meisterlich treffen. Beides außergewöhnliche Aufnahmen mit jeweils ganz eigenen Stärken. Bernstein kraftvoll, treibend, wie man ihn von seinen Mahler-Interpretationen kennt. Maazel

als Meister der leisen Töne und Zwischentöne, nachdenklich bis intellektuell. Und die Gradients stellen diese Charakterunterschiede mit einer Lässigkeit dar, die selten ist. Die Lautsprecher verschwinden vollkommen. Wüsste man es nicht besser, könnte man meinen, dass gar keine Lautsprecher im Spiel sind. So echt und dicht an der Wirklichkeit tönen diese Schallwandler. Sie merken schon, es geht hier nicht um abgedroschene Floskeln wie „Schwärze im Bass“ oder „Glanz in den Höhen“. Es geht vielmehr um Authentizität und das Gefühl, ganz nahe an der Musik dran zu sein.

Und dieses Gefühl der besonderen, fast intimen Nähe zur Musik und ihren Interpreten stellte sich auch bei Thomas Quasthoffs letztem Jazzalbum „Nice ,N' Easy“ ein. Beim Lennon-Titel „Imagine“ lief mir ein Schauer über den Rücken. So lebensecht saß Thomas Quasthoff in meinem Hörraum, absolut bewegend.

Als mein letztes Hörbeispiel sei das Album „Fairytales“, der mit 30 Jahren leider viel zu früh verstorbenen Norwegerin Radka Toneff genannt. Sicherlich ein audiophiler Evergreen, den viele von Ihnen kennen werden. Allerdings vielleicht nicht in der von mir gehörten SA-CD Version (Hybrid plus MQA-CD). Die Aufnahme wurde 1982 auf einer

Das Produkt: Gradient 1.4 „Aki“

Preis: 5.750 Euro/Paar

Vertrieb: Adagio Music, Bernd

Hauptmann, Uhlandstr. 10,

65189 Wiesbaden

Telefon: +49 (0)171 3265025

E-Mail: hauptmann@adagio-music.de

Internet: www.gradient.fi

Telefunken/Mitsubishi MX-80-Zweispurmaschine gemacht und in 2017 unter Einsatz derselben Maschine von einem Team hochkarätiger Spezialisten um Morten Lindberg remastered. Album des Monats in der Aprilausgabe der Stereophile 2018 und eine dicke Empfehlung von Altmeister John Atkinson. „The Moon Is A Harsh Mistress“ sollten Sie einmal über die Gradient 1.4 gehört haben, ganz einfach großartig.

Hatte ich schon erwähnt, dass ich diese Gradients für ein absolutes Sonderangebot halte? Muss ich wohl auch nicht, denn Sie müssen nur meine Klangbeschreibungen in ein Verhältnis zum aufgerufenen Preis setzen. Sonderangebot? Ach was, fast geschenkt. Und dass die 1.4 mehr als einen Geheimitipp darstellt, dürfte eigentlich seit der letztjährigen Audio Video Show in Warschau klar sein. Diese Messe hat sich inzwischen zur zweitgrößten Veranstaltung der Branche nach der High End in München gemausert. Und dort hat dieser Lautsprecher das Prädikat Best Sound of the Show erworben. Wen wundert's ...

Übrigens sind die Gradient 1.4 die ersten und bislang einzigen Lautsprecher, die in meinem akustisch problematischen L-förmigen Wohnzimmer von über 50 Quadratmeter Grundfläche mit diversen reflektierenden Glasflächen und Parkettboden so richtig Musik machen. Ganz offenbar also auch DIE Lösung für schwierige Hörsituationen.

Die beste (und durchaus kritische) Ehefrau von allen ist jedenfalls mit Aki äußerst zufrieden, er durfte bei uns einziehen. Und der Verfasser dieser Zeilen hat sein spätes Glück mit Jean Sibelius gemacht.

Danke Jean Sibelius, danke Jorma Salmi!

MW

Gehört mit:

Lautsprecher: Musikelectronic Geithain RL 930K, ME 200

Verstärker: Electrocompaniet ECI 6DX, Trigon Audio Exxceed

SA-CD Spieler: Marantz SA-KI Pearl

Notebook: HP 15-db0205/206ng plus Roon

USB-Kabel: JCAT

Signalkabel (analog): HMS Suprema, HMS Concertato

Lautsprecherkabel: WSS Goldline, HMS Concertato, HMS Suprema Ls

Stromversorgung: HMS Energia MK II, HMS Energia SL, HMS Energia Suprema

Rack und Basen: Hi-Fi Racks Limited, HMS Silenzio MK I und MK II